

Hintergrund:

Die KMK-Präsidentin Britta Ernst machte deutlich, dass noch im März alle Kinder in die Schulen zurückkehren sollen.¹ Inzwischen ist das schon wieder umstritten. Aber weitere Schulschließungen hätten einen zu hohen sozialen Preis. Deutschland hat sich in einer Güterabwägung entschieden, während des Winters 2020 die Schulen zu schließen. Bei dieser zweiten flächendeckenden Schließung wurde weder der Appell der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendmedizin und des Deutschen Lehrerverbandes² noch die Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie³ berücksichtigt. Offene Schulen sind für Kinder und Jugendliche systemrelevant. Zahlreiche andere Länder, darunter Frankreich, ließen die Schulen während des gesamten Winters 2020 geöffnet. Auch in Österreich werden die Schulen nicht automatisch geschlossen, wenn sich in einer Region 100 oder mehr Menschen innerhalb von 7 Tagen am Corona-Virus infizieren, aber das Gesundheitswesen insgesamt nicht überlastet ist. Der Verzicht auf Präsenzunterricht führt zu sozialen Verwerfungen. Studien zeigen, dass Computerspiele boomen und Fernsehkonsum stark zunimmt in Homeschooling-Phasen – auf Kosten vor allem der sozial Schwächeren, bei denen beide Elternteile arbeiten müssen. Nach der Hamburger Copsy-Studie leidet inzwischen jedes dritte Kind im Alter zwischen 7 und 17 Jahren unter psychischen Auffälligkeiten.⁴ Risikofaktoren sind ein geringes Bildungsniveau und begrenzter Wohnraum. Besuche von Landschulheimen, Sport-Exkursionen und Sprachaustausche, die normalerweise Höhepunkte eines Schullebens sind, finden nicht statt (und können auch nicht nachgeholt werden). Kinder lernen nicht mehr wie bisher im Schulsportunterricht schwimmen. Jede Woche, die der Präsenzunterricht ausfällt, wird das die Kinder einen Teil ihres späteren Einkommens kosten, warnen Expert*innen.⁵ Wenn ein Drittel des Schuljahres an Stoff und Lernen verloren geht, zieht dies nach Berechnungen des ifo Instituts einen Einkommensverlust von im Durchschnitt 3 bis 4 Prozent über das gesamte Berufsleben nach sich. Aber auch ganz grundsätzlich ist „Schule ohne soziales Miteinander“ auf Dauer untragbar. Zu sehr verdrängt die Mehrheitsgesellschaft, wie die junge Generation unter den Schulschließungen leidet.

Inzwischen sind eine Reihe von Liantests für die Durchführung zu Hause vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte zugelassen worden.⁶ Diese Tests filtern annähernd 100% der Infektösen heraus und können dadurch zahlreiche Infektionsketten unterbrechen. Insgesamt werden Schüler*innen von ihren Eltern in Deutschland mit solchen Tests jedoch bisher viel seltener getestet als zum Beispiel in Österreich.⁷

Je mehr getestet wird, desto geringer die Dunkelziffer. Eltern werden gebraucht, um die staatliche Teststrategie zu unterstützen und die Zahl der Testergebnisse zu vervielfachen (siehe Fallbeispiel unten). Die Kosten für Eigentests haben sich im Handel bei 5 Euro je Test eingependelt. Was also kostet es Eltern, bei dieser Initiative mitzumachen? Bei Wechselunterricht liegen die Kosten der Eltern für das Testen ihrer Kinder vor Antritt des Schulwegs bei höchstens 15€, bei normalem Schulunterricht an fünf Tagen die Woche bei 25€. Für wenige Monate sind diese Extrakosten für die meisten Eltern tragbar, und eventuell können die Kommunen auch überschüssige Tests bedürftigen Familien gratis zur Verfügung stellen. In Berlin geben bereits die Schulträger die schmerzlosen Tests direkt an die Familien. Ein Lehr-Video auf der Seite der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zeigt eine Familie am Frühstückstisch zu Hause, die gemeinsam die Tests macht:

<https://www.youtube.com/watch?v=Lr6PFWSlxzg>

Wichtig ist, dass wir jetzt schneller sind als das Virus und Schule für Schule zu einem infektionsfreien Ort machen. Die Idee ist "kollektives Handeln" der Elternschaft einer Schule in Zeiten einer Pandemie. Das unterscheidet die Initiative von reinen Appellen an Eltern, sich individuell Liantests zu kaufen, diese mit ihren Kindern anzuwenden, und dann keine positiv auf Corona getesteten Kinder zur Schule zu schicken. Durch das Eintragen des eigenen Namens auf einer Plattform dokumentieren

Eltern an einer konkreten Schule, dass sie mitmachen. Je mehr Eltern mitmachen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, dass am an einem Schultag ein krankes Kind in die Schule läuft, dort einen Mitschüler infiziert und dieser dann seine Eltern und Großeltern infiziert - mit potenziell tödlichem Ausgang. Man kann also Infektionsweitergabe "wegtesten".

Ein Lockdown ist ein wirksames Mittel der Seuchenbekämpfung, aber dieses Mittel gab es auch schon im Mittelalter gegen die Pest. Was wir heute dem Mittelalter voraushaben sind Corona-Tests und Corona-Impfungen. Bei den Tests können wir Eltern einen maßgeblichen Beitrag leisten, um Infektionen an unserer Schule zu verhindern – und wir tun dies auch.

Quellen/Links:

- 1) <https://www.rtl.de/cms/kmk-chefin-britta-ernst-schulen-mit-praesenzunterricht-fuer-alle-noch-im-maerz-4716531.html>
- 2) <https://www.dakj.de/pressemitteilungen/gemeinsamer-appell-von-kinder-und-jugendaerzt-inn-en-und-lehrkraeften/>
- 3) <https://dgpi.de/stellungnahme-dgpi-dgkh-kinder-in-der-covid-19-pandemie-2020-02-05/>
- 4) https://www.uke.de/allgemein/presse/pressemitteilungen/detailseite_104081.html (die COPSY-Längsschnittstudie untersucht die Auswirkungen und Folgen der COVID-19 Pandemie auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland)
- 5) <https://www.iwd.de/artikel/die-kosten-der-schulschliessungen-498352/>
- 6) https://www.bfarm.de/DE/Medizinprodukte/Antigentests/_node.html;jsessionid=51F6F8577E9381B62D4D0AEABF6BA680.2_cid354
- 7) <https://www.rtl.de/cms/oesterreich-kinder-duerfen-wieder-in-die-schule-wenn-sie-den-nasenbohrer-test-bestehen-4700133.html>,
<https://www.3sat.de/wissen/nano/210215-sendung-nano-104.html>; <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/beratung/corona/selbsttest.html>;
<https://apps.derstandard.de/privacywall/story/2000124065253/nasenboerertest-an-schulen-fassmann-faengt-200-dicke-fische>

Fallbeispiel: Ostfildern

Die 40.000-Einwohnerstadt Ostfildern in Baden-Württemberg hat einen Schulcampus, an dem sich eine Gemeinschaftsschule, eine Realschule sowie zwei Gymnasien befinden. Dort bietet die Stadt seit Ende Februar 2020 montags, mittwochs und donnerstags von 17-20 Uhr kostenlose Coronatests (Nasen-Rachen-Abstriche) an, durchgeführt vom Deutschen Roten Kreuz (DRK). Das Land Baden-Württemberg stellt die Testkits zur Verfügung und übernimmt 9€, die Stadt trägt den Rest der Kosten. Testberechtigt sind zum einen die Lehrkräfte, die von den jeweiligen Schulrektoren Berechtigungsscheine erhalten können, die zum Test ausgefüllt und unterschrieben mitgebracht werden müssen. Auch Schüler*innen im Präsenzunterricht oder in der Notbetreuung können sich testen lassen, dafür müssen sie einen Schülerschein mitbringen. Getestet wird mit Tupfern, die rund 6 cm tief in die Nasenhöhle eingeführt werden müssen, nicht mit den neueren Eigentests, bei denen das Stäbchen nur rund 2 cm tief in die vordere Nase eingeführt werden muss.

An den Schultagen der KW 11 (15.-19. März) gab es schon in der ersten Wochenhälfte zahlreiche Anwesenheiten von Schüler*innen auf dem Campus, weil die Fünft- und Sechstklässler sowie die K2 zurückgekehrt waren in den Präsenzunterricht (im Wechselmodell), sowie Notbetreuung stattfand. Die Zahl der durchgeführten Schüler*innentests im städtischen Testzentrum auf dem Campus lag in dieser Woche bisher nach Auskunft der DRK jedoch fast bei Null. Tatsächlich war der Ansatz der Stadt schon deshalb problematisch, weil die zwölf Stunden gültigen Testergebnisse ja morgens erhoben hätten werden müssen, nicht in den Abendstunden. Aber selbst eine Umstellung der Uhrzeit würde die Zahl der Testungen durch das Deutsche Rote Kreuz kaum erhöhen können: Kein Elternteil fährt morgens vor Schulbeginn mit seinem symptomlosen Kind zu einem kommunalen Testzentrum (oder zu einer Arztpraxis oder Apotheken), dies lässt sich zeittechnisch nicht realisieren.

Die Initiative „**Selbsttest für mein Kind vor Schulbesuch – sichere(re) Schule für alle**“ zielt auf alle Eltern der Schüler*innen (in Präsenzunterricht) am Schulzentrum Ostfildern. Wenn nur die Hälfte der betroffenen Eltern mitmacht, würde sich die Zahl der Testungen vervielfachen.